

Herrn Dr. Heinrich Zillich, München.

Lieber Herr Doktor!

Vielleicht wird es Sie etwas wundern, wenn Sie so lange nach dem Erscheinen Ihres letzten Buches einen Brief darüber erhalten. Ich nehme aber an, dass es Sie auch so spät noch freuen wird, einen herzlichen Glückwunsch zu erhalten. Denn dazu drängt es mich, nachdem ich Ihren Roman gelesen habe. Sie wissen vielleicht, dass es bei mir auch Zeiten gegeben hat, wo ich Romane schreiben wollte oder sogar daran gearbeitet habe. Das Leben selbst war aber dann immer stärker oder anspruchsvoller als das Schreiben über das Leben, so sind die Sachen liegen geblieben oder vernichtet worden. Es ist aber selbstverständlich, dass ich deshalb mit einem sehr starken Interesse die Entwicklung unserer Schriftsteller und Dichter verfolge. Dass ich mir oft die Frage gestellt habe, wer das Rennen zwischen unsern Schriftstellern gewinnen wird. Ich hatte nach dem Buche "Wälder und Laternen~~XXXX~~^eschein" auf Sie gestzt, dann aber später den Eindruck gehabt, dass der Strom zu versiegen drohe und eher bei Wittstock den Erfolg gesehen. Meschendörfer erschien mir immer trotz aller Meisterschaft der Sprache zu kalt. Ich glaube nun, dass Ihr Roman als Endsieg zu werten ist.

Es mögen wohl auch persönliche Dinge mitspielen, die mir das Buch nahe gebracht haben. Bin ich doch in dem zweiten Stock des Hauses auf dem Kleinen Ring geboren, dessen ersten Stock Ihr Grossvater bewohnte und das in Ihrem Romane Erwähnung findet. Ihr Vetter Heinrich Kiszling, der doch auch durch Ihren Roman "springt", ist mein Jugendgespieler gewesen. Es gibt eine Menge von Fäden, die von meinem Geburtshause zu Ihrer Familie führen und die meine Neigung zu Ihrer Arbeit ziehen. Ich glaube aber, dass dadurch mein klares Urteil nicht getrübt wird. Nicht der schöne Fluss Ihrer Sprache und nicht die Fülle guter

und klarer Gedanken scheinen mir den Wert Ihres Buches zu geben, sondern die Kraft der keuschen und wahren Gestaltung. Man geht durch Ihr Buch wirklich wie durch die Wirklichkeit. Dadurch erheben Sie sich über den unaufrichtigen Pseudonaturalismus des Fabulisten Wittstock, den ja nicht nur der rumänische sondern auch der sächsische Staatsanwalt längst hätte unter Anklage stellen müssen. Ohne dass man jemals die verstimmende Absicht merken würde, geben Sie ein ergreifendes Bild der siebenbürgischen Landschaft, seiner Völker und deren Art und Gebräuche. Es ist ein Roman, dessen Helden nicht handeln, sondern das Leben und Schicksal als etwas natürliches erleiden. Der rechte Dichter zeigt sich aber gerade darin, dass seine Gestaltung unabhängig von der Sensation des Objektes ist. Held Ihres Romanes ist schliesslich eine Landschaft und die Völker, die sie bewohnen. Ich glaube, dass dieses wohl Ihr Plan war, den Sie mit Erfolg verwirklicht haben.

Noch etwas "versöhnt" mich in Ihrem Roman, nämlich die Einstellung zum Krieg als etwas natürlichem. Ich hatte Ihnen vorzuversprechen, dass Sie aus Deutschland mit dem Kriegserlebnis des jüdischen Kaffehausliteraten nach Hause kamen und diese Einstellung im Klingsor zunächst zum Ausdruck brachten.

Nun könnte man vielleicht noch darüber nachdenken, dass jede Form einer Autobiographie wohl die leichteste Dichtung sei und dass vielleicht dem Mitbewohner eine Landschaft plastischer erscheint als dem fremden Leser und dass jeden Fröntsoldaten jedes Kriegserlebnis besonderes packen wird. Aber darüber wird man besser nach Ihrem nächsten Buche sprechen. Die Freude an dem eben gelesenen sollen solche Gedanken nicht berühren.

Mit herzlichen Grüßen Ihr ergebener

i k g s

Gilbert

20.3.1937

Lieber Herr Dr. Jickeli,

Ihr Brief hat mich sehr beglückt. Sie drücken mir Ihre Anerkennung für mein Buch so warm und herzlich aus, dass ich Ihnen dafür nur danken kann. Dies Buch beschert mir seit seinem Erscheinen bloss Freude. Es wird viel und, wie ich nach Zuschriften der Leser folgern darf, mit Verständnis gelesen. Es kam mir bei diesem Roman nicht darauf an, eine Geschichte meines Lebens und meiner Entwicklung zu schreiben, aber ich sah das Thema des Buchs in meinem eigenen Leben so greifbar, dass ich keinen Anstoss daran nahm, das wahrhaft Eigenerlebte - allerdings mir durchgreifender Umarbeitung - auch darzustellen, wenn es sich in den Sinn des Buches fügte. Ich glaube, dieses Verfahren hat dem Buche nur genützt, weil es ihm viel unmittelbares Leben schenkte. Personen und Gestalten des Buches sind bis auf Einzelheiten frei erfunden. Der Lutz ist auch nicht Heinrich Zillich.

Wichtig ist mir, dass das Buch sinnbildlich für den ganzen Südosten und dessen Verhältnisse stehen darf. Indem ich Siebenbürgen zeichnete und zwar Siebenbürgen in seinen weitesten Beziehungen, habe ich das Antlitz des ganzen, kulturell vom deutschen Volke befruchteten osteuropäischen Gebiets gezeichnet. Das konnte nur geschehen, wenn ich mich davor hütete, andere Volkstümer anders als gerecht und einsichtsvoll zu betrachten und darzustellen. Ich konnte in diesem umfangreichen Buch zugleich auch eine Stellung zu den dauernden Fragen des Ostens nehmen. Wahrscheinlich können nur wir Deutschen den Osten in seiner Vielfalt ohne Hass betrachten und vorwiegend wir Deutschen aus dem Osten, weil unser Nationalgefühl selbstverständlich ist. Ebenso naturhaft ist unsere Ablehnung des Chauvinismus, wie er sich bei manchen Ostvölkern, sie selbst gefährdend, äussert. Mein Buch vertritt darum in jeder Zeile die Ach-

tung vor jedem echten Volk tum. Natürlich wird ein zweiter Band nach Jahren nachfolgen, der die jungen Helden des ersten auf ihren weiteren Schicksalswegen begleitet und dabei auch in die Wirrungen der Nachkriegszeit hineinführt, die an mir persönlich - Gottseidank, muss ich sagen - nicht vorbeigegangen sind, denn nur aus der wirklichen Auseinandersetzung mit allen Erscheinungen und Fragen, die unsere Zeit nach dem Kriege emporwarf, kann ja bei Menschen, die jung sind, eine feste Anschauung wachsen. Diese zu finden war denkenden und erlebenden Siebenbürger Deutschen darum leicht~~er~~, weil sie von Haus aus volksgebunden blieben, auch wo sie sich vergänglichen "eitereerscheinungen mitunter gedanklich näherten. Uns Kriegsteilnehmern war dabei das Kriegserlebnis ~~dabei~~ der nachwirkende Schutz vor jeder dauernden Verirrung.

Ich sandte Ihnen heute als kleines Zeichen meiner freundschaftlichen Gefühle meine drei letzten Arbeiten zu. Hoffentlich bereiten sie Ihnen Freude.

Ich lebe hier auf dem Lande und bin froh, endlich unbehindert vom Alltag, der mir in Siebenbürgen oft ein Hemmschuh war, schreiben zu können. Die Zeit verfliegt mir rasch und bald - in etwa 2 Jahren - werde ich meinen Ranzen wieder schnüren und nach Kronstadt zurückkehren. Bis dahin sollen aber einige Arbeiten vollendet werden, die mich heute und in den nächsten Zeit beschäftigen werden.

Mit vielen herzlichen Grüßen

Ihr